

Bericht Nr. 11

Der letzte Bericht endete mit dem Hinweis auf einige nette Tage mit Pit, unserem Campingnachbarn für drei Tage in Blanca. Pit kommt aus Colorado und hat sich so ca. 30 Meilen von Blanca entfernt, in New Mexiko, ein Grundstück gekauft, welches er zur Zeit bearbeitet und wo er sich ein Haus drauf bauen möchte. Pit ist ein Weltenbummler in Sachen Arbeit. Er arbeitet für eine amerikanische Ölfirma und kommt somit viel in der Weltgeschichte herum.

Er war 2x verheiratet gewesen, wobei er seine letzte Frau aus Russland mitbrachte. Na ja, da könnt ihr euch gut vorstellen, wie lang diese Ehe hielt. Keine zwei Jahre. Diese Frau war ihm schlichtweg zu teuer. Er war einmal mit ihr in Las Vegas, danach nie wieder, wie er meinte. Die hat ihn nur geheiratet, damit sie Amerikanerin wurde.

Lass nie eine Frau allein zuhause, wenn du in der Welt herum kutschierst. Zumindest nimm deinen Geldbeutel und deine Kreditkarte mit.

Pit kam auch, so wie wir, gerade aus Sturgis zurück, und somit hatten wir natürlich genug Gesprächsstoff, um das Ganze mit einigen Flaschen Millerbier oder auch anderes, zu untermalen..... Mann, war ich besoffen. Von amerikanischem Bier, kaum zu glauben, und doch wahr. Und das 3 Tage lang..... Kinder's nee !!!

Pit lebt in einem schönen großen Motorhome welches allerdings aussah wie – Hund - !! Typisch Junggeselle. Sein Spielzeug aber (Harley) sah aus wie abgeleckt. Typisch Mann !!

Drin hatte er so an die 600 verschiedene DVD's von denen er uns zwei zum Anschauen auslieh. Ebenso zig verschiedene CD's für jeden Anlass. Außerdem schenkte er uns einen Digitalconverter, den er nicht mehr brauchte. Wir können ihn gut gebrauchen, da unser eingebauter TV ein analogisches Gerät ist, und mit dem Converter können wir jetzt auch mit dem alten Gerät digitales Fernsehen sehen. Als Dankeschön bot ich ihm meine Hilfe beim Putzen seines Motorhomes an, welche er auch gerne in Anspruch nahm.

Warum erzähle ich die Geschichte ?

Weil wir immer wieder mal hören, die Amerikaner seien so oberflächlich.....???

Konnten wir in all den Jahren, in denen wir Amerika bereisen, noch nicht feststellen.

Nachdem wir unsere fahrbaren Untersätze mal wieder gereinigt hatten, machten wir uns auf den Weg Richtung Pagosa Springs. Pagosa Springs hatten wir schon im Mai mit Tom's Mama besucht, allerdings auf einer anderen Route. Eigentlich wollten wir mal in den heißen Quellen baden, doch irgendwie fanden wir keinen Parkplatz für unser Geschoß. Somit fuhren wir weiter Richtung Durango / Colorado. Irgendwo auf halber Strecke fanden wir einen Campground, auf dem wir uns auf die Nacht vorbereiteten. Am nächsten Tag ging es

weiter, wiederum an einem Chimney Rock vorbei, dh. Wir stoppten am Straßenrand und beratschlagten, was wir machen sollen. Vor vielen Jahren waren wir hier schon einmal auf einer Motorradtour, und da fuhren wir vom Highway runter zum Navajo Lake. Wir waren beide der Meinung, wir sollten diese Tour nochmal machen..... Also holte Tommy seine „Dicke“ vom Hänger und Eva machte inzwischen das Mittagessen.

Nach einem kleinen Mittagschläfchen machten wir uns auf den Weg und fuhren an diesem Nachmittag eine Rundtour über 250 km. Dabei besuchten wir Durango und schauten uns schon mal den Parkplatz von Walmart an. Warum.....? Klar. Um dort die nächste Nacht zu verbringen.

Wenn unsere „Dicke“ so richtig arbeiten muss, fühlt sie sich sauwohl. Sie lief wie am Schnürchen.....

Da wir in Durango mindestens schon 4x waren, begnügten wir uns mit einem kleinen Walk (Spaziergang) über die Mainstreet. Ist wie immer ganz reizvoll.

Am nächsten Tag machten wir uns auf zum Mesa Verde NP. Auch hier waren wir schon, allerdings vor 15 Jahren, und so hatten wir doch einiges wieder vergessen .

Der Mesa Verde ist sicherlich kulturhistorisch gesehen, der wichtigste National Park in den Staaten. Hier kann man die Ruinen der Anasazindianer, die hier vor ca. 800 Jahren lebten, bewundern. Diese Pueblos, wie sie genannt werden, wurden unter höhlenartigen Felsüberhängen gebaut. Von der Einfahrt bis hinauf zum Visitorcenter sind es wunderbare 16 Meilen. Ein Traum für jeden Motorradfahrer. Leider haben Waldbrände große Flächen vernichtet. In den Canyons dieser Hochebene entdeckte man erst Ende des letzten Jahrhunderts die sogenannten Cliff Dwellings. Sie wurden, wie schon erwähnt, vor ca. 800 Jahren erbaut, aber noch vor der Entdeckung Amerikas wieder aufgegeben. Niemand weiß genau warum. Es gibt mehrere Anwesen, die man besichtigen kann. Da wir vor 15 Jahren schon mal hier waren und damals das „Cliff Palace“ angeschaut hatten, entschlossen wir uns diesmal zum „ Balcony House“

Hey, Boy !! Das hätten wir mal besser nicht gemacht, doch gebucht ist gebucht. Um 14:00 Uhr sollten wir uns am Parkplatz eintreffen und den dort wartenden Ranger kontaktieren. Die Gruppe bestand aus ca. 20 Leuten, wobei wir auch eine deutsche Familie kennenlernten. Sie waren so freundlich und haben uns bei ganz schwierigen Erklärungen übersetzt.

Die ersten 200 Meter verliefen noch relativ harmlos am Abhang entlang. Doch dann mussten wir eine 10 Meter hohe Leiter hinaufklettern, die direkt an die Steilwand gebaut war.nur nicht nach unten schauen.....

Das waren so gute 300 Meter nach unten nur Felswand. Huch, das war aber nix für Tommy's Nerven. Ich dachte immer, ich sei ein Macho, doch da entdeckte ich für mich, dass ich ein Schlappschw..... bin. Hab ich natürlich niemandem gesagt.

Oben angekommen, mussten wir erst mal durch ne enge Felsspalte, die es ebenso in sich hatte. Irgendwie war Tommy schon durch, nur sein Bauch noch nicht. Ich sage nur:

Abnehmen !!!!!

Doch dann war alles erst mal recht harmlos. Der Name Balcony House bekam hier erst seine Bedeutung. Direkt zum Abhang hin hatten die Anasazi eine Mauer gesetzt, damit die Kinder nicht runterfallen konnten. In die Überhänge bauten sie Türme und Behausungen. Interessant anzuschauen. Nach einigen Erklärungen durch die sehr charmante Rangerin, mussten wir wieder durch einen Tunnel kriechen, der war allerdings so klein, dass speziell ich, und noch ein anderer Besucher, Panik bekamen. Was ???..... da sollen wir durch ????. Vielleicht 40 cm hoch und ca. 5 Meter lang. Nein !!!! Da krieche ich nicht durch. Nachdem mir die nette Rangerin klargemacht hatte, dass es kein Zurück gibt, begann ich das Unterfangen. Nun stellt euch bitte einmal vor: Ihr kennt ja alle meine Figur.

Versuch mal 120 Kg durch so eine enge Röhre zu schieben. Als ich etwa die Hälfte geschafft hatte, bekam ich auch noch Platzangst. Tommy !!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!

Was bist du für ein Angsthase !!

Gut, nun kenne ich auch meine Grenzen, und die kommen schnell in solchen Situationen, wie ich feststellen musste.

Doch leider war das noch nicht das Ende. Zum Schluß ging's dann noch eine Felswand hoch, in die unsere Vorfahren mit einem Steinbeil Fußstapfen gemeiselt hatten. Leider waren die Füße dieser Menschen nicht ganz so groß wie meine. Rechts und links waren Ketten angebracht zum festhalten, tja, und so mussten wir uns quer zum Abgrund an der Kette hochhangeln bis zu einer weiteren Leiter, die uns dann zum Top (Gipfel) verhalf.

Nicht noch einmal !!!!!!!!!!!!! Nee.

Und das Ganze in 2500 Metern Höhe in unserem hohen Alter. Das sollte keine Entschuldigung sein.

Nach all diesen Strapazen fragten wir uns: wie haben es damals nur die Anasazi fertig gebracht, mit Wasserkrügen auf dem Kopf oder mit Kindern auf dem Rücken ? Unglaublich !!

Dieser Nationalpark ist ein Muss für alle Amerika Reisende.

Nach diesem Besuch fuhren wir noch einige Meilen weiter zu einem Campground, den wir vorher in unserem Campingbuch ausgemacht hatten. Er trug den sehr romantischen Namen:

Echo Basin Ranch. Und es war auch tatsächlich eine ehemalige große Ranch mit allem was dazu gehört. Reiten, Golfen, schwimmen, angeln ect.....Hier blieben wir für vier Tage, in denen wir unter anderem ein Harleytreffen ganz in der Nähe besuchten. Dieses Treffen fand im Rahmen der Fourcornerralley auf dem Gelände einer Ranch(Sugar Pine

Ranch) statt. Der Eintritt war am Donnerstagabend frei und es spielte eine ortsansässige Rockband. War richtig gemütlich. Zwar waren einige Muttis der Meinung, sie müssten unbedingt ihre Tittis und sonstige Fettmassen etwas freierherzig zur Schau tragen, doch so richtig sexy fanden wir beide das nicht. Wir beide rockten mal wieder richtig ab und als wir müde wurden, fuhren wir nach Hause (unser Wohnmobil).

Bevor wir dann am nächsten Tag unsere Reise fortsetzten Richtung Süden, war nochmal Großeinkauf bei Walmart in Cortez angesagt. Am Four Corner Monument machten wir ne kurze Pause. An dieser Stelle mitten im Nichts, besteht die einzige Möglichkeit in ganz USA , gleichzeitig in 4 Staaten zu sein. Arizona- Utah- Colorado- New-Mexiko. Die Grenzen dieser 4 US Staaten treffen sich hier zu einem Kreuz.....+.....Wenn du etwas gelenkig bist, kannst du mit Händen und Füßen auf jedem einzelnen Land gleichzeitig stehen. Na ja, ganz lustig. Der ganze Spaß kostete drei Dollar Eintritt pro Person, wobei man sich hinterher fragt, wofür eigentlich????

Da das Gebiet im Indianerreservat liegt, waren die üblichen Schmuckstände obligatorisch, genau wie die Preise. Ich weiß nicht, warum die Indianer immer alles so teuer anbieten müssen. Fällt langsam bei uns auf. Wirklich alles völlig überteuert.

Unser Tagesziel war der Canyon de Chelly mitten im Navajo Land. Diesen erreichten wir auch am frühen Abend und wir quartierten uns sofort auf dem dortigen Campground ein. Für uns überraschend war die Tatsache, daß er nichts kostete. Ein Grund, für einige Tage dort zu bleiben, zumal er sehr schattig zwischen großen Bäumen angelegt ist. Die nächsten Tage machten wir einige schöne Motorradtouren am Nord und Südrim des Canyon entlang. Es war für uns eine Reise in die Vergangenheit, da wir bereits mehrfach hier waren, zuletzt mit unserer Tochter Bianca. Viel hat sich nicht verändert, außer dass es jetzt einen Burger King in Chinle gibt, mit freiem Wireless Anschluß. Dieser wurde auch reichlich von den Indios genutzt, wie auch von uns.

Vielleicht noch etwas zur Geschichte des Canyon's.

Der Canyon de Chelly ist die südliche von zwei zusammenhängenden je 40 km langen und bis zu 300 Meter tiefen Haupteinschnitten in die flache Tafellandschaft. Der Charakter der Schluchten hier unterscheidet sich wegen ihres ebenen, grünen Grundes, der bis heute landwirtschaftlich genutzt wird, erheblich von den anderen Canyons dieser Region.

Der Nordcanyon wird als Todesschlucht bezeichnet, weil die Spanier Anfang des 19. Jahrhunderts dort Frauen und Kinder niedermetzelten, die sich in den Klippen unter der Kante versteckt gehalten hatten. Später brachen die Yankees den letzten Widerstand der in die Canyon geflohenen Navajos durch Aushungerung.

Diese nicht sehr schöne Geschichte dieses wunderschönen Canyons erläuterte uns ein junger, offenbar sehr stolzer Navajo Ranger im Visitorcenter. Ich habe sie allerdings sehr verkürzt wiedergegeben.

Nach einigen schönen und windigen Tagen verließen wir den Canyon de Chelly Richtung Süden, um uns den Petrified Forest zum xten mal anzuschauen. Warum wir ihn wiederum besuchten, obwohl wir das letztemal Ende Mai 2010 hier waren (mit Tom's Mama) erzählen wir Euch im Bericht Nr. 12

Bis dahin verbleiben wir Eure Eva und Euer Tommy